„Als wär's ein Stück von mir"

Rückblick auf 27 Jahre als Direktor der Stadtbibliothek Duisburg

Jan-Pieter Barbian

Der Titel ist eine Leihgabe von Carl Zuckmayer (1896–1977). Bekannt geworden ist der aus der Nähe von Mainz stammende Schriftsteller seit Mitte der 1920er Jahre vor allem mit Dramen wie „Der Hauptmann von Köpenick" (1931) oder „Des Teufels General" (1945). Die 1966 im S. Fischer Verlag veröffentlichten Erinnerungen an sein wechselvolles Leben, das nach 1933 durch die Emigration vor der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft und das Exil in den USA geprägt war, betrachtete Zuckmayer wie eines seiner Theaterstücke – mit ihm selbst als einem der Hauptakteure im Zusammenspiel mit Anderen. Beim Rückblick auf mehr als ein Vierteljahrhundert Arbeit in der und für die Stadtbibliothek Duisburg empfinde ich es durchaus ähnlich: Sie ist zu einem Lebenswerk geworden und es ist ein ganz wesentliches Stück meines eigenen Lebens. Erstaunt bin ich allerdings, wie schnell diese knapp drei Jahrzehnte vergangen sind – aber es waren eben auch sehr bewegte und bewegende Jahre.

Die Anfänge zur Jahrtausendwende

Es war ein großer Sprung, als ich zum 1. Januar 1999 aus der Fachbereichsleitung für „Kulturelle Bildung" an der Volkshochschule Duisburg, wo ich seit 1992 gearbeitet hatte, in die Amtsleitung der Stadtbibliothek gewechselt bin. Die Öffentlichen Bibliotheken waren damals nicht nur in Duisburg noch sehr traditionell und konservativ aufgestellt – sowohl was den Berufsstand als auch die fachliche Orientierung betraf. Hinzu kam, dass sich die Stadt Duisburg damals wieder einmal in einer akuten Finanzkrise befand, die zu erheblichen Einschränkungen beim Personal und beim Etat für die Anschaffung neuer Medien führte. Dennoch konnten wir im Herbst 1999 das bisherige Großrechnersystem BASIS, das seit den 1970er Jahren im Einsatz und inzwischen völlig veraltet war, durch das damals zeitgemäße und vor allem internetfähige Bibliotheksmanagementsystem BIBDIA ersetzen.

Die kontinuierliche Modernisierung der Medienangebote und Serviceleistungen

Der gelungene Umstieg zur Jahrtausendwende legte das Fundament für die grundlegende Modernisierung in der Bereitstellung von Medien, Katalogdaten und Serviceleistungen, die wir in Duisburg seither konsequent weiterentwickelt haben. 2022 hat die Stadtbibliothek Duisburg sich von BIBDIA verabschiedet und verfügt jetzt mit Koha über ein cloudbasiertes Library Management System. Die LMS Cloud erfüllt die Anforderungen, die Nutzerinnen und Nutzer einer Bibliothek heute erwarten dürfen: Integrierte Recherche im Katalog nach physischen und virtuellen Medienangeboten, nach Datenbanken, Fortbildungsmöglichkeiten und Veranstaltungen. Das ist deshalb besonders wichtig, weil Bücher, Lexika, Zeitungen und Zeitschriften, Hörbuch- und Musik-CDs, Noten, DVDs und Blu-Rays zwar immer noch zum Kernbestand einer Öffentlichen Bibliothek gehören und den weit überwiegenden Teil der Ausleihen generieren. Aber daneben haben sich die Onleihe, Overdrive, tigerbooks für Kinder, der pressreader, die sharemagazines, Filmfriend, Enote, das Munzinger Wissensportal, Brockhaus, beck-online und weitere Datenbanken fest etabliert – und dies alles sind Angebote, die neue, keineswegs nur jüngere Nutzerinnen und Nutzer für die Bibliothek gewinnen. Integraler Bestandteil des Bibliotheksmanagementsystems sind selbstverständlich auch die Selbstverbuchung über die RFID-Technologie, die eigenständige Verwaltung des Nutzerkontos und die Möglichkeit des bargeldlosen Bezahlens sowohl in den Bibliotheken als auch über eCash. Öffentliche Bibliotheken sind heute keine Behörden mehr, bei denen man vorsprechen muss, um etwas gewährt zu erhalten, sondern serviceorientierte, offene Häuser mit einer hohen Aufenthaltsqualität für alle Menschen – zumindest sollten sie sich so verstehen.

Eine Besonderheit in Duisburg ist das Schulmedienzentrum. Es wurde 2004 in die Zentralbibliothek integriert und ist der zentrale Ansprechpartner für Kindergärten und Schulen. Nicht nur die Bereitstellung unterschiedlicher physischer und virtueller Medien, die kontinuierlich an die aktuellen Bedarfe und neuesten Technologien angepasst werden, sondern auch die Qualifizierung der Lehrerinnen und Lehrer im Umgang mit den rasant anwachsenden „neuen Medien" gehören zum Auftrag des SMZ. Ein vom Rat der Stadt beschlossener Medienentwicklungsplan sichert die finanzielle und personelle Ausstattung ab. Die Arbeit des SMZ ergänzt und erweitert auf sinnvolle Weise das reichhaltige und differenzierte Angebot der Kinder- und Jugendbibliothek, die in Duisburg schon seit den 1950er Jahren einen hohen Stellenwert besitzt. 1955 wurde hier der erste Freihandbestand für Kinder und Jugendliche eröffnet. Auch mit der 1971 begründeten und bis heute bestehenden Internationalen Kinder- und Jugendbuchaus-

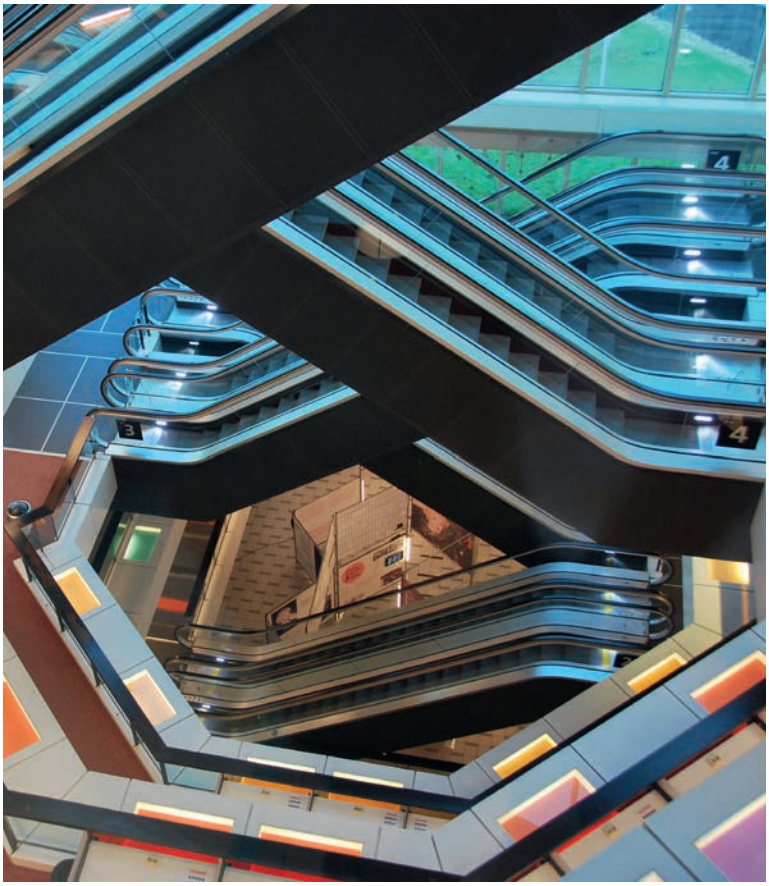
stellung (IKiBu), die alle namhaften Autorinnen und Autoren, Illustratorinnen und Illustratoren, Verlage, Theater- und Künstlergruppen, Rundfunk-, Fernseh- und Filmschaffende zusammenbrachte, leistete Duisburg Pionierarbeit.

Die Entdeckung der Bibliothek als „dritter Ort“

Zum kunden- oder besser menschenorientierten Serviceverständnis und zur grundsätzlichen Offenheit für alle, die eine Bibliothek für ihre unterschiedlichen Interessen und speziellen Zwecke benötigen und nutzen wollen, gehört inzwischen selbstverständlich auch die Neugestaltung der Räumlichkeiten. Bereits die alte Zentralbibliothek im Duisburger Stadtzentrum und die 13 Zweigstellen im Stadtgebiet wurden seit 2000 sukzessive neu ausgestattet, um den Menschen ein attraktives Ambiente anbieten zu können, in dem sie sich wohlfühlen. Für mich, der seit dem Studium den großen Wert von Bibliotheken als Quelle von Informationen und Wissen erkannt hatte, stand ohnehin von Anfang an die Perspektive der zahlreichen Nutzerinnen und Nutzer mit ihren individuellen Bedürfnissen an erster Stelle – und diese Sichtweise hat sich inzwischen allgemein durchgesetzt. Heute verstehen sich Öffentliche Bibliotheken als nichtkommerzielle „Dritte Orte“ neben der Familie und dem Beruf. Damit dies keine reine Floskel bleibt oder sich in einer völligen Beliebigkeit verliert, ist es besonders wichtig, sich immer wieder neu zu fragen, was Menschen von einer Bibliothek erwarten und wie die Gestaltung der Räumlichkeiten darauf reagieren muss.

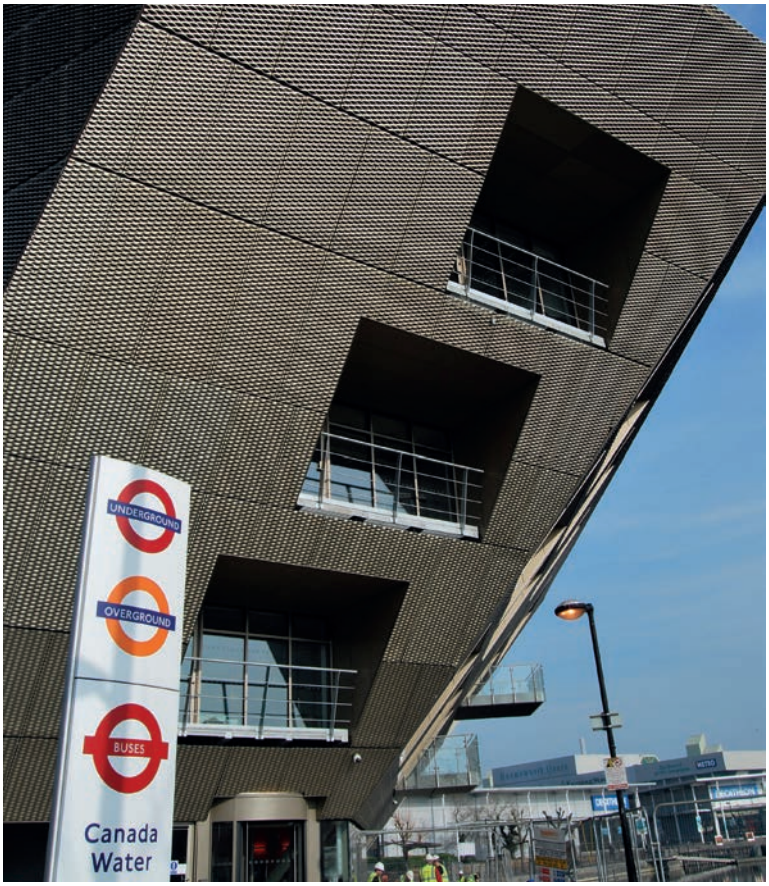
Bei den Planungen für die neue Zentralbibliothek im Duisburger „Stadtfenster“, die seit Ende 2005 liefen, aber erst im Juli 2015 mit der Eröffnung zum Abschluss kamen, wurde das heute weit verbreitete partizipative Modell – also die Einbeziehung der Nutzerinnen und Nutzer in den Planungsprozess – nicht berücksichtigt. Dennoch hat sich die Gestaltung der drei Bibliotheksetagen in der Praxis bewährt. Die Kinder- und Jugendbibliothek lädt auf 1.000 qm dazu ein, den Raum für sich zu entdecken. Vier Häuser bieten den Altersgruppen von 0 bis 3 Jahren, von 3 bis 6, von 6 bis 9 und von 9 bis 12 Jahren einen wohnlichen Ort mit Medien und Spielmöglichkeiten, mit vielfältigen Angeboten, die Bibliothek für sich in Besitz zu nehmen – sei es mit den Eltern, alleine oder zusammen mit Freunden. Neben dem Schüler-Center finden sich die Medien, die Jugendliche für ihre Freizeitgestaltung nutzen wollen – darunter eine große Auswahl an Mangas und Konsolenspielen, die auch vor Ort gespielt werden können. Auch auf den beiden Etagen für die Erwachsenen stehen unterschiedliche Möglichkeiten für den Aufenthalt zur Verfügung: Einzel- und Gruppenarbeitsplätze, vier Arbeitskabinen, bequeme Sessel und schicke Barhocker. Mit der 2020 erfolgten Einrichtung der „Machbar“ als Anlaufstelle für die Maker-Bewegung in Duisburg und

1: Guangzhou Library



2: Niederlande, Bibliothek Rotterdam

3: Aarhus DOKK1, Lesesaal



4: London, Canada Water Library

der Eröffnung der „Bibliothek der Dinge“ im Jahr 2024 konnten zeitgemäße Angebote neu etabliert werden. Die Planungen haben sich in der Praxis bewährt: von montags bis samstags, an denen die Zentralbibliothek von 10 bis 19 Uhr beziehungsweise bis 16 Uhr am Samstag geöffnet ist, sind fast alle Plätze belegt. Was noch fehlt, ist die Öffnung am Sonntag – leider! Immerhin ist die Sonntagsöffnung aber bereits in den vier Stadtteilbibliotheken verwirklicht, die in Duisburg seit 2022 als Open Libraries mit Öffnungszeiten an sieben Tagen von 7 bis 22 Uhr eingerichtet wurden. Der flächendeckende Einsatz der OL-Technologie ist für alle Bibliotheken im Laufe der kommenden Jahre sukzessive vorgesehen.

Wandlungen im Berufsbild

Der Erfolg der zahlreichen Projekte, die wir in Duisburg – sei es auf Initiative von mir oder aus dem Kollegium – immer gemeinsam als Team realisiert haben, hat es irgendwann völlig irrelevant werden lassen, dass ich kein gelernter Bibliothekar bin, sondern Geistes- und Kulturwissenschaftler. Heute ist das Berufsbild der in Öffentlichen Bibliotheken tätigen Menschen wesentlich differenzierter geworden als es um die Jahrtausendwende der Fall war, weil sich die Angebots- und Arbeitspraxis grundlegend verändert haben. Neben den Bibliothekarinnen und Bibliothekaren und den Fachangestellten für Medien und Informationsdienste sind in vielen Bibliotheken jetzt auch Erzieherinnen und Erzieher, Medienpädagoginnen und Medienpädagogen, Pädagoginnen und Pädagogen, Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter, Journalistinnen und Journalisten sowie andere Berufsgruppen zu finden. Sie bringen Kenntnisse und Erfahrungen mit, die den Horizont der Bibliotheksarbeit erweitern und sind deshalb so wichtig, weil sich Bibliotheken in ihrem Wirken nicht mehr nur auf die eigenen Räumlichkeiten begrenzen können, sondern „nach draußen“ gehen müssen. Denn es ist in unserer höchst diversen und komplexen Gesellschaft nicht mehr selbstverständlich, dass Menschen eine Bibliothek nutzen. In der Regel sind es ohnehin nur 10 bis 20 % einer Stadtgesellschaft, die erreicht werden. Daher muss die Bibliothek im Stadtbild an unterschiedlichen Orten präsent sein und sich mit den Akteuren der Stadtgesellschaft (Kindergärten und Kindertageseinrichtungen, Schulen, außerschulische Weiterbildungseinrichtungen, kulturelle und soziale Institutionen, Vereine u.a.m.) vernetzen, um auf das Leistungsvermögen und den Wert der Bibliotheksarbeit aufmerksam zu machen.

Dies gilt insbesondere auch im Hinblick auf die Konkurrenz, die den Öffentlichen Bibliotheken durch die „schöne neue Medienwelt“ im Internet entgegensteht. Wer heute nach Informationen über ein Thema oder eine Person sucht, wendet sich nicht mehr zuerst an die Bibliothek, sondern meistens an die Suchmaschine Google oder an

Wikipedia. Wer sich über aktuelle politische, gesellschaftliche oder kulturelle Entwicklungen informieren will, sucht diese in den sogenannten sozialen Medien oder auf YouTube. Wer sich heute einen Überblick über Waren verschaffen will, wendet sich „vertrauensvoll" an das Vergleichsportal Check24 oder direkt an Amazon. Was dort zu finden ist, bleibt ungefiltert, häufig intransparent und nicht selten falsch. Die Verbreitung von Fake News und Deep Fakes hat in einem erschreckenden Ausmaß zugenommen. Und die rasante Entwicklung der Künstlichen Intelligenz wird die Problemlage noch verschärfen. Aufklärung ist bitter notwendig, aber sie wird nur unzureichend geleistet, weil Schulen oder eben auch die Bibliotheken häufig mit dieser Herausforderung überfordert sind oder sich ihr gar nicht erst stellen. An dieser „Kampffront" entscheidet sich allerdings nicht nur die Zukunft der Öffentlichen Bibliotheken, sondern auch die unserer Demokratie. Denn mit Falschinformationen und Desinformationen attackieren populistische, rechtsextreme Parteien in Deutschland ebenso wie die russische und chinesische Diktatur die Grundfesten unserer freiheitlichen Grundordnung.

Parallelwelten

Wer heute über Öffentliche Bibliotheken redet, erweckt den Eindruck einer institutionellen Einheit. Dies ist jedoch leider nicht der Fall. Sowohl die Größe der Städte als auch deren Finanzkraft entscheiden darüber, wie eine Bibliothek ausgestattet ist und welchen Aktions- und Gestaltungsradius sie besitzt. Selbst in der Sektion 1 des Deutschen Bibliotheksverbands, in der die 20 größten Öffentlichen Bibliotheken vertreten sind, gibt es Unterschiede in der Finanz- und Personalausstattung und damit im Leistungsvermögen. Die Unterschiede werden noch einmal deutlich größer, wenn man die Sektion 2, 3a und 3b näher betrachtet. Nun gibt es zwar in einzelnen Bundesländern sogenannte Bibliotheksgesetze. Aber da sie weder rechtlich verbindlich sind noch einheitliche Standards vorgeben, geschweige denn eine Co-Finanzierung durch das Bundesland festschreiben, haben diese „Gesetze" für die Praxis bestenfalls einen Symbolwert. De facto bleiben sie in der Praxis ohne Wirkung, wenn in einer Stadt wieder einmal der Haushalt konsolidiert werden muss. Dann wurden in der Vergangenheit und werden auch in der Zukunft immer wieder Kürzungen an den Etats der Bibliotheken als einer „freiwilligen Aufgabe" der Kommunen vorgenommen.

Der dbv weist in seinen Jahresberichten immer wieder auf diesen Missstand hin: 2024 waren 29% aller Bibliotheken in Deutschland von Etatkürzungen betroffen (2023: 23,5%); bei 18% der Bibliotheken belaufen sich die Kürzungen auf 10% des Gesamtbudgets (2023: 14%); zudem wird die tägliche Arbeit bei 14% der Bibliotheken durch Haushaltssperren erschwert; 66% der Bibliotheken konnten 2024 zwar noch mit gleichbleibenden Etatmitteln rechnen, doch angesichts von Buchpreis- und Personalkostensteigerungen schrumpfen die Handlungsspielräume faktisch. Trotz seiner erheblich verbesserten Lobbyarbeit konnte der dbv an der fehlenden politischen Unterstützung bei den Beschlüssen zu Haushaltskonsolidierungsmaßnahmen in den Kommunen oder bei Etatkürzungen auf der Ebene der Bundesländer genauso wenig ändern wie die Landesverbände.

Vergleicht man das Selbstverständnis und die aktuelle Arbeit der Öffentlichen Bibliotheken mit den Wissenschaftlichen Bibliotheken wird man feststellen müssen, dass sie sich seit der Jahrtausendwende in unterschiedliche Richtungen entwickelt haben. Die Erweiterung der Öffnungszeiten und die Verbesserung der Aufenthaltsqualität sind auch in der Nationalbibliothek mit den Standorten in Frankfurt am Main und Leipzig, in der Bayerischen Staatsbilbliothek und in den Landes-, Universitäts- und Hochschulbibliotheken vollzogen worden. Aber das Medienangebot und die Wissensressourcen sind dort inzwischen zu einem erheblichen Umfang virtuell verfügbar, sodass die Nutzung über die Campus-Lizenzen grundsätzlich auch von zuhause aus erfolgen kann. Dennoch kommen viele Studierende immer noch gerne in die Bibliothek, weil sie dort in Ruhe arbeiten oder sich mit Kommilitoninnen und Kommilitonen zum gemeinsamen Lernen treffen können. Die Wissenschaftlichen Bibliotheken verstehen sich heute allerdings vor allem als Dienstleister für die Lehrenden und die Studierenden. Auch das Medienangebot ist an den speziellen Erfordernissen der Wissenschaften orientiert und unterscheidet sich damit heute fundamental vom populäreren Medienangebot der Öffentlichen Bibliotheken. Die Schnittmengen und die Kooperationen haben deutlich abgenommen. Auf Bundesebene findet kaum noch ein Austausch zwischen den Sektionen 1 bis 3 auf der einen und den Sektionen 4 und 5 auf der anderen Seite statt. Wenigstens auf der Ebene der Landesverbände, in denen keine Trennung zwischen Öffentlichen und Wissenschaftlichen Bibliothek gegeben ist, gibt es einen regelmäßigen Informations- und Meinungsaustausch. Entscheidend ist allerdings, dass der gemeinsame Kern der Bibliothek als einer zentralen Ressource für geprüfte Informationen und gesichertes Wissen erhalten bleibt. Das ist – wie die aktuellen Entwicklungen in den USA unter der Präsidentschaft Trumps zeigen – eine politische Aufgabe, für die sich Öffentliche und Wissenschaftliche Bibliotheken gemeinsam verstärkt engagieren sollten.

Die Lizenzierung der E-Books – ein politischer Misserfolg

Politisch gescheitert sind die intensiven Bemühungen des dbv, eine gesetzliche Regelung für das E-Lending in Bibliotheken zu erreichen – mit dem Ziel, die Ausleihe

von E-Books derjenigen von gedruckten Büchern gleichzustellen („Buch ist Buch"). Die inzwischen abgewählte Ampelregierung hatte in ihrem Koalitionsvertrag „Mehr Fortschritt wagen" vom November 2021 zugesagt, „faire Rahmenbedingungen" für dieses wichtige Medienangebot festzulegen. Dazu wurde im Herbst 2022 von der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien eine Enquetekommission aus Vertretern des Börsenvereins des Deutschen Buchhandels, des Verbands Deutscher Schriftstellerinnen und Schriftsteller, des Netzwerks Autorenrechte, des Verbands deutschsprachiger Übersetzer/innen literarischer und wissenschaftlicher Werke, des Deutschen Bibliotheksverbands und des Vereins Deutscher Bibliothekarinnen und Bibliothekare berufen, die am „Runden Tisch" gemeinsam Lösungen finden sollten.

Im September 2024 legte das Deutsche Institut für Wirtschaftsforschung in Berlin einen Evaluationsbericht zu den „wirtschaftlichen Auswirkungen des E-Lending in öffentlichen Bibliotheken auf den Publikumsmarkt" vor. Der 61 Seiten umfassende Bericht weist im entscheidenden Punkt nach, dass eine Aufhebung des „Windowing", also der zeitversetzten oder zeitlich befristeten Lizenzierung von Bestsellern auf dem E-Book-Markt, zu erheblichen finanziellen Einbußen bei den Verlagen, dem vertreibenden Buchhandel und den Autoren führen würde. Gleichzeitig wird belegt, dass die Nutzer von Öffentlichen Bibliotheken zu den Besserverdienenden gehören, die sich E-Books auch kaufen könnten – wobei als Grundlage für diese Aussage nicht die Einzelperson, sondern das gesamte Einkommen eines Mehrpersonenhaushalts gewählt wurde. Die Konsequenz ist, dass die Verlage nun eine mit Zahlen belegte Rechtfertigung dafür erhalten haben, den Öffentlichen Bibliotheken beziehungsweise deren „Aggregatoren" (DiViBib, Overdrive) die gewünschten E-Book-Lizenzen entweder erst nach einer Sperrfrist von bis zu zwei Jahren oder überhaupt nicht zu verkaufen, wobei vom „Windowing" bereits heute 60% der von den Verlagen angebotenen E-Book-Titel betroffen sind. Wie sich die Praxis des E-Lending zukünftig konkret gestalten wird, soll laut den „Empfehlungen" der Enquetekommission, denen der dbv notgedrungen zustimmen musste, in den kommenden zwei Jahren im Rahmen von Modellabsprachen zwischen den Verhandlungspartnern geklärt werden. Es ist nicht schwer, vorherzusagen, dass es wohl kaum zu Verbesserungen für die Öffentlichen Bibliotheken kommen wird, bestimmt nicht zu einer rechtlich verbindlichen Regelung, dafür aber zu erheblichen Verteuerungen der Lizenzen für E-Books, die in den Bibliotheken zur Ausleihe kommen sollen. Diese Tendenz ist bereits heute erkennbar. Finanzschwache Bibliotheken werden dabei auf der Strecke bleiben.

Von anderen Ländern lernen

Wer sich auf Reisen zu den Bibliotheken in anderen Ländern Europas begibt, kann dort sehr viel lernen. Er wird aber auch erkennen, wie stark die Öffentlichen Bibliotheken in Deutschland den aktuellen Entwicklungen hinterherlaufen. Ob in Skandinavien mit Aarhus, Helsinki, Malmö oder Oslo, ob in den Niederlanden mit Amsterdam, Arnheim, Delft, Gouda, Rotterdam, Utrecht oder Tilburg, ob in den baltischen Staaten mit Riga oder Tallinn, ob in Spanien mit Barcelona – überall dort sind in den vergangenen zehn Jahren herausragende Bibliotheksgebäude entstanden, die eine moderne, zeitgemäße, eng an den Bedürfnissen der Menschen orientierte Arbeit leisten. Auch China hat eine Vielzahl markanter Neubauten mit riesigen Flächen aufzuweisen, wobei die Bibliotheken hier immer als Motor der Stadtentwicklung eingesetzt werden. Allerdings darf dabei nicht übersehen werden, dass der Schein dieser Bibliotheksgebäude im Gegensatz zum Sein, nämlich den engen politischen Grenzen steht, die die Staatsführung unter Ji Jinping und die Kommunistische Partei Chinas den Bibliotheken setzen. Vergleicht man dies alles mit den bislang vergeblichen Bemühungen in Berlin, die leergezogene Galerie Lafayette auf der Friedrichstraße für eine attraktive Zentral- und Landesbibliothek im Herzen der Hauptstadt zu nutzen, wird deutlich, dass der Stellenwert der Öffentlichen Bibliotheken in Deutschland politisch nicht allzu groß ist.

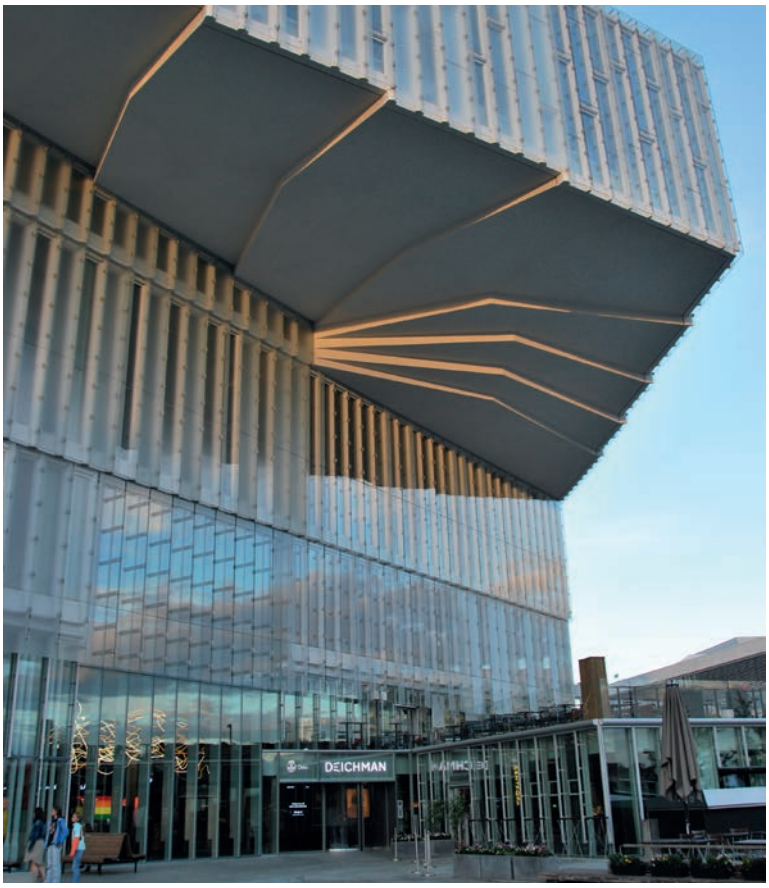
Daran ändern die häufig zu hörenden Lippenbekenntnisse der unterschiedlichen Protagonisten auf Bundes-, Landes- und kommunaler Ebene wenig bis nichts. Nicht allein bei den Verhandlungen über die Lizenzierung der E-Books wurde deutlich, dass die Bibliotheken über keine schlagkräftige politische Lobby verfügen. Die Geschäftsstelle des dbv hat daran in den vergangenen 15 Jahren zwar intensiv und hart gearbeitet, aber in den entscheidenden Auseinandersetzungen ist die zentrale Interessenvertretung der Bibliotheken dann eben doch unterlegen. Als 2023 insgesamt neun Goethe-Institute in Frankreich, den Niederlanden, Italien, Japan, Brasilien und in den USA geschlossen wurden, haben der dbv und die BID als Dachverband geschwiegen. Angesichts der ausgebliebenen Solidarisierung darf man sich eigentlich nicht mehr wundern, dass jetzt auch die Förderprogramme für den Fachaustausch von Bibliothekaren aus Deutschland in europäischen Nachbarländern vom Goethe-Institut gestrichen wurden. Es reicht leider nicht aus, durch Bibliothekspolitische Kongresse in Berlin den eigenen Stellenwert aufwerten zu wollen, wenn sich die dort gehaltenen schönen Reden dann in der alltäglichen Praxis als wenig entscheidungsleitend oder relevant erweisen. Auf kommunaler Ebene kommen die hehren Botschaften ohnehin kaum an.

Was bleibt?

Trotz dieser kritischen Einschätzungen im Hinblick auf die Realpolitik gegenüber den Bibliotheken in Deutschland fällt meine Bilanz insgesamt sehr positiv aus. Dabei halte ich mich an die weise Erkenntnis von Winston Churchill, der in seinem Leben viele Herausforderungen zu bestehen hatte: „Erfolg ist nichts Endgültiges, Misserfolg nichts Fatales: was zählt, ist der Mut weiterzumachen." Es war für mich in jedem Fall ein ausgesprochenes Lebensglück, seit 1999 die Entwicklung der Stadtbibliothek Duisburg lenken und gestalten zu können – immer in einem kompetenten, hochmotivierten und engagierten Team. Wir sind heute wesentlich besser aufgestellt, sehen uns auf der Höhe der Zeit, sind in der Fläche stark vertreten und mit zahlreichen Akteuren gut vernetzt, erhalten großen Zuspruch aus der Bevölkerung ebenso wie aus der Kommunalpolitik. Ob dies die Stadtbibliothek Duisburg bei zukünftigen Haushaltsberatungen vor Kürzungen bewahren kann, muss sich zeigen.

Für mich persönlich gehören die Einladungen zu Konferenzen und Vorträgen ins Ausland zu den besonders prägenden Erinnerungen: 2003 die internationale E-Book-Konferenz des British Council in Bournemouth – als Anerkennung für die von uns erstmals eingeführte Ausleihe von E-Book-Readern; 2009 der Aufenthalt als „Librarian in Residence" des Goethe-Instituts in New York und Washington/DC; 2010, 2013 und 2016 Vortragsreisen auf Einladung des Goethe-Instituts nach Beijing, Chengdu, Huangzhou, Guangzhou, Hong Kong, Shanghai und Wuhan; 2011 erneut auf Einladung des Goethe-Instituts eine Vortragsreise nach Moskau und Perm; 2011 auf Einladung des Goethe-Instituts Rom die internationale Konferenz „La ‚carica' degli over 60 in bibliotheca. Esperienze internazionali a confronto" in Genua – als Anerkennung für unser Landesprojekt „Aktiv im Alter. Spezielle Angebote für die Generation 60+"; 2016 auf Einladung der Vereinigung Österreichischer Bibliothekarinnen und Bibliothekare zu einem Vortrag mit Workshop zu Bibliotheksbauten auf dem Österreichischen Bibliothekartag in Bregenz. Mit den Kolleginnen und Kollegen der Sektion 1 konnte ich 2012 die Bibliotheken in London, 2019 Bibliotheken in den Niederlanden (Rotterdam, Schiedam, Eindhoven, Tilburg, Arnheim) und 2022 die neue Deichman Zentralbibliothek in Oslo erkunden. Solche Reisen, die der hervorragenden internationalen Vernetzung der Bibliotheken zu verdanken sind, erweitern immer wieder den Horizont und eröffnen Entwicklungsperspektiven, die für die Arbeit im eigenen Hause von unschätzbarem Wert sind. Das werde ich in jedem Fall vermissen.

Bereichernd waren für mich auch die anregenden Lesungen mit illustren Gästen, die ich seit 1999 als ehrenamtlicher Geschäftsführer des Vereins für Literatur nach



5: Oslo, Deichman Bjorvika

6: Beijng, National Library Neubau, Lesesaal

7: New York Public Library Schwarzman Building, Lesesaal

8: Bundesweiter Vorlesetag 2022 mit Bäbel Bas

Duisburg einladen und moderieren konnte: Suzanne von Borsody, Christian Brückner, Thea Dorn, Eugen Drewermann, Jenny Erpenbeck, Bruno Ganz, Frank Goosen, Alfred Grosser, Ulla Hahn, Walter Kempowski, Navid Kermani, Volker Kutscher, Jan Philipp Reemtsma, Harry Rowohlt, Denis Scheck, Paul Spiegel, Klaus Staeck, Carola Stern, Kai Magnus Sting, Georg Stefan Troller, Günter Wallraff, Christine Westermann, Angela Winkler, Leon de Winter oder der großartige, viel zu jung verstorbene Roger Willemsen, um nur einige Namen zu nennen. Es waren Begegnungen und Erlebnisse, die den Zuhörerinnen und Zuhörern deutlich gemacht haben, dass unser Leben durch Bücher an Erfahrungsreichtum gewinnt, wenn man sich auf sie einlässt.

Zum 1. Juli hat mein Nachfolger seinen Dienst angetreten. Obwohl er mit seinen 37 Jahren noch sehr jung ist, bringt Philipp Braun reichhaltige Qualifikationen und Führungserfahrungen – zuletzt in der Stadtbibliothek Saarbrücken – mit. In meinem letzten Arbeitsmonat konnte ich ihn noch begleiten und mit den Duisburger Verhältnissen vertraut machen. Er wird die für die Jahre 2022 bis 2027 fixierte „Strategie der Stadtbibliothek Duisburg“ in der Arbeitspraxis fortsetzen und konzeptionell weiterentwickeln. Als Vertreter einer anderen Generation jenseits der jetzt abtretenden „Babyboomer“ wird sich Philipp Braun vor allem auch dafür engagieren können, dass jüngere Menschen die fantastische Welt des Lesens, des Wissens, der Kreativität und der kommunikativen Begegnung in den Bibliotheken entdecken und lieben lernen. Mehr kann man sich kaum wünschen.

Literatur

Vom „Sachsenspiegel“ bis zum eBook. Die Stadtbibliothek Duisburg als kommunales Medien-, Bildungs- und Kulturzentrum. Hrsg. im Auftrag der Duisburger Bibliotheksstiftung von Jan-Pieter Barbian, Klartext Verlag, Essen 2017

Fantastische Welten. 50 Jahre Internationale Kinder- und Jugendbuchausstellung (IKiBu) in Duisburg. Hrsg. im Auftrag der Duisburger Bibliotheksstiftung von Jan-Pieter Barbian, Mercator Verlag, Duisburg 2021

Jan-Pieter Barbian: Medien – Informieren – Menschen. 25 Jahre Arbeit in der Stadtbibliothek Duisburg, b.i.t.verlag gmbh, Wiesbaden, 2023

Fotos 1-7: Jan-Pieter Barbian, 8: Stadtbibliothek Duisburg

Dr. Jan-Pieter Barbian
Bis 31.07.2025 Direktor der Stadtbibliothek Duisburg
jan-pieter@barbian-duisburg.de